BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg

2016

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg

2016

BAU KULTUR

Die Stärkung der Baukultur ist ein wichtiges Anliegen der Landesregierung von Baden-Württemberg. Dabei geht es um eine zeitgemäße, lebensnahe und zukunftsfähige Baukultur – für die Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden wie auch als Standortfaktor für die Attraktivität der Kommunen im Land.

Mit dem Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg werden beispielhafte planerische und bauliche Lösungen gewürdigt und bekannt gemacht – Lösungen für Bauaufgaben unserer Zeit, die Funktionalität, Nachhaltigkeit, eine hohe Gestaltungsqualität und die behutsame Weiterentwicklung der Orts- und Stadtbilder vereinen.

218 qualitativ hochwertige Projekte aus allen Bereichen des Planens und Bauens haben sich um den erstmals ausgelobten Staatspreis beworben. Die Vielfalt der Projekte erlaubte die Bildung von thematischen Sparten, die für zentrale Planungs- und Bauaufgaben stehen. Eine unabhängige Jury hat am 12. November 2015 24 Projekte für den Staatspreis nominiert und aus diesen sieben Staatspreise und einen Sonderpreis bestimmt.

Auf den folgenden Seiten werden die Preisträger und die nominierten Projekte vorgestellt. Sie alle können Beispiel und Anstoß sein für hohe Qualität in vergleichbaren Bauaufgaben, und sie zeigen, Baukultur ist gut für die Entwicklung unserer gebauten Lebensräume – Baukultur ist ein Zukunftsfaktor für Baden-Württemberg.

Jury
Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg

Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Durth, Darmstadt
Architekturhistoriker, Soziologe, Architekt

Barbara Ettinger-Brinckmann, Kassel
Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Architektin, Vorsitzende der Jury

Andrea Gebhard, München
Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin

Rosa Grünstein MdL, Schwetzingen
Abgeordnete und stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Landtag von Baden-Württemberg

Jochen Haußmann MdL, Schorndorf
Abgeordneter und stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Landtag von Baden-Württemberg

Winfried Hermann, Stuttgart
Minister für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg

Andrea Lindlohr MdL, Esslingen a. N.
Abgeordnete und stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Landtag von Baden-Württemberg

Reiner Nagel, Potsdam
Vorstandsvorsitzender Bundesstiftung Baukultur, Architekt und Stadtplaner

Dr. Patrick Rapp MdL, Bad Krozingen
Abgeordneter, Landtag von Baden-Württemberg

Prof. Christa Reicher, Dortmund
Architektin und Stadtplanerin

Prof. Matthias Sauerbruch, Berlin
Architekt und Stadtplaner

Amber Sayah, Stuttgart
Architekturkritikerin

Prof. Dr. Mike Schlaich, Stuttgart/Berlin
Bauingenieur

Dr. Rena Wandel-Hoefer, Saarbrücken
Beigeordnete, Architektin und Stadtplanerin

Prof. Gesine Weinmiller, Berlin
Architektin

Stadtumbau Schwäbisch Gmünd

Stärkung der Identität durch Stadtreparatur und neue Freiräume am Fluss

STANDORT	PROJEKTTRÄGERIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Bahnhofplatz 8 73525 Schwäbisch Gmünd	Landesgartenschau Schwäbisch Gmünd 2014 GmbH	A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin	2014

Im Rahmen der Landesgartenschau 2014 wurden das Areal zwischen Bahnhof und Altstadt sowie die innerstädtischen Ufer der Rems und des Josefsbachs umfassend umgestaltet. Wichtigste Voraussetzungen dafür waren die Verlegung der vielbefahrenen Bundesstraße B 29 in einen Tunnel und der Rückbau der verbleibenden oberirdischen Verkehrswege. Dadurch konnte die Mündung des Josefsbachs freigelegt werden. Es entstanden auf den vom Verkehr zurückgewonnenen Flächen neue Fuß- und Radwegebeziehungen zwischen Bahnhof und Stadt.

Entlang von Rems und Josefsbach wurde eine Uferpromenade angelegt. Die neuen Freiraumanlagen setzen den renaturierten Uferbereichen und der historischen Bebauung klare Formen und zeitgemäße Materialien (Beton, Metall, Naturholz) entgegen.

Das extravagante Solitärgebäude, ein Kubus mit Sichtbetonfassade und vorgehängter, reversibler Metallverschalung, funktioniert als Gelenk an der Bachmündung. Die Gestaltung soll an die Tradition der ortsansässigen Schmuckindustrie erinnern. Im Erdgeschoss befindet sich Gastronomie, in den Obergeschossen Räume der Hochschule Aalen sowie Büros.

© Hanns Joosten

STÄDTEBAU/
STADTENTWICKLUNG

„Neuorientierung der Innenstadt:
von einer autogerechten hin
zu einer nachhaltigen Stadt
mit hoher Lebensqualität.“

Räume für die Stadt Sigmaringen

Eine Stadt erfindet sich neu

STANDORT	PROJEKTTRÄGERIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Innenstadt 72488 Sigmaringen	Stadt Sigmaringen	Marcel Adam Landschaftsarchitekten, Potsdam (Gartenschau)	2013

Auf der Grundlage einer ganzheitlichen Stadtentwicklungsstrategie wurden in Sigmaringen im Zusammenhang mit der Gartenschau 2013 der öffentliche Raum und das innenstadtnahe Donauufer aufgewertet. Altstadt und Uferzone wurden durch neue Wegebeziehungen, wie den „Rosenweg“ entlang des ehemaligen Flussverlaufs, verbunden.

Auf Basis von Wettbewerben wurden gezielt zentrale Bereiche in der Stadt umgestaltet, um die Nutzungsqualität der Innenstadt für alle zu steigern. Dazu gehört der neu gestaltete Leopoldplatz als „ÖPNV-Knoten“ mit Aufenthaltsqualitäten, der einen angemessenen Vorbereich für die angrenzenden öffentlichen Einrichtungen bildet. Ergänzend wurden wichtige kommunale Gebäude saniert oder neu errichtet.

Im Rahmen der Gartenschau entstand eine Uferzone mit neuen Brücken, Wegen, Bänken, Sitzstufen, Bühnen und abwechslungsreichen Spielelementen. Ein modernes Bistro ergänzt das gastronomische Angebot der Stadt und bietet einen schönen Blick auf Schloss und Fluss.

© Erwin Schultheiß

STÄDTEBAU/
STADTENTWICKLUNG

„Auf der Basis einer Stadtentwicklungsstrategie wurde ein umfassender Qualifizierungsprozess zur Aufwertung des öffentlichen Raumes in Gang gesetzt.“

Alte Weberei in Lustnau, Tübingen

Buntes Stadtquartier auf Gewerbebrache am Fluss

STANDORT	PROJEKTTRÄGERIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Egeriaplatz 72074 Tübingen	Universitätsstadt Tübingen/WIT Wirtschaftsförderungs-gesellschaft mbH Tübingen	Hähnig	Gemmeke, Freie Architekten BDA, Tübingen	2015

Auf einer 6 ha großen Industriebrache ist nach dem „Tübinger Quartiersentwicklungsmodell" ein neues Wohnquartier entstanden. Dazu wurden die Bauflächen durch die Stadt erworben, entwickelt und später zu Festpreisen verkauft. Die Auswahl der Käufer (Baugemeinschaften oder Einzelinvestoren) erfolgte nach den Kriterien Vielfalt, Kleinteiligkeit und Nutzungsmischung.

In einem städtebaulichen Realisierungswettbewerb wurde das Bebauungskonzept erarbeitet. Maßnahmen zur Altlastensanierung und zum Hochwasserschutz waren besondere planerische Herausforderungen.

Zentrum der städtebaulichen Struktur ist der Egeriaplatz mit dem ehemaligen Firmenhauptgebäude. Um diesen Platz gruppieren sich Höfe mit unterschiedlichsten Gebäuden wie Stadtvilla, Reihenhaus oder fünfgeschossiges Stadthaus mit Läden und Büroflächen.

Am Ufer des Neckars entstand ein öffentlicher Weg. Die Gebäude sind durch verkehrsberuhigte Bereiche, Quartiersplätze oder Freibereiche verknüpft. Die Gestaltung der Blockinnenhöfe wurde unter Beteiligung aller Bewohnerinnen und Bewohner umgesetzt. Die Siedlung nutzt die Abwärme einer nahe gelegenen Kläranlage.

© Peter Jammernegg

STÄDTEBAU/
STADTENTWICKLUNG

„Ein vielfältiges und gemischtes Quartier, das eine hohe Lebensqualität für seine Bewohnerschaft gewährleistet."

Zentraler Omnibusbahnhof Pforzheim

Überdachter Stadtraum für moderne Mobilität

STANDORT
Bahnhofplatz 1
75175 Pforzheim

BAUHERRIN
Stadt Pforzheim

ENTWURF
METARAUM
Architekten BDA, Stuttgart

Tragwerk:
Engelsmann Peters GmbH
Beratende Ingenieure,
Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2015

Der Neubau des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) in Pforzheim gibt dem Umfeld des denkmalgeschützten Hauptbahnhofs von 1958 ein neues Image und ist wichtiger Baustein einer zukunftsfähigen intermodalen Mobilität. Das Projekt ist Teil einer umfassenden städtebaulichen Neuordnung des Bahnhofsareals und ein wesentlicher Beitrag zur Aufwertung der öffentlichen Räume.

Über den 25 Bussteigen schwebt ein dreigeteiltes elegantes Dach. Die weiße, blechverkleidete Dachkonstruktion besteht aus einem Stahltragwerk mit schlanken Stützen und Trägerrost. Das filigrane Dach, zu den Bahngleisen hin zum Boden geführt, öffnet sich zur Stadt. Offene ovale Oberlichter im Dach bringen zusätzliches Tageslicht, ohne den notwendigen Witterungsschutz einzuschränken.

Den Reisenden stehen an den Haltestellen Sitzgelegenheiten sowie digitale und analoge Fahrgastinformationen zur Verfügung. Ein schlüssiges Lichtkonzept mit Halogen-Metalldampflampen an den Stützen sowie farbigen Lichtbändern an den Dachkanten sorgt dafür, dass der Busbahnhof auch bei Dunkelheit keinen Angstraum darstellt.

© zooey braun FOTOGRAFIE

„Die leichten Dachtragwerke des ZOB bilden eine Landmarke, die beispielhaft zeigt, wie Infrastruktur einen wertvollen baukulturellen Beitrag zur Lebensqualität unserer Städte leisten kann.“

INFRASTRUKTUR-/
INGENIEURBAU

Betriebsgebäude Hugenwaldtunnel

Funktionsbau mit landschaftsprägender Gestaltung, Waldkirch

STANDORT	BAUHERRIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
B 294 – Ostportal Hugenwaldtunnel 79183 Waldkirch	Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch Staatliches Hochbauamt Freiburg	Staatliches Hochbauamt Freiburg	2013

Unmittelbar am Ostportal des Hugenwaldtunnels der Bundesstraße B 294 musste aufgrund erhöhter Sicherheitsanforderungen ein neues Betriebsgebäude errichtet werden. Es dient dazu, den reibungslosen Ablauf des Verkehrs und notwendiger Wartungsarbeiten sicherzustellen. Das Funktionsgebäude ist als Verlängerung einer Lärmschutzwand konzipiert und kragt aufgrund der Hanglage über diese hinaus. Durch die Ausformung der Kubatur und die Ausrichtung der Fensteröffnungen in die freie Landschaft bildet der Baukörper eine zurückhaltende Vermittlung zum angrenzenden Wohngebiet.

Gestalterisch prägend ist eine sorgsam durchgearbeitete Cortenstahl-Fassade, mit der das Stahlbetonbauwerk komplett verkleidet ist. Diese Fassadenmaterialität gibt dem Infrastrukturbauwerk eine skulpturale Anmutung. In Einheit mit dem extensiv begrünten Flachdach fügt sich das Gebäude gut in den Landschaftsraum ein und setzt zugleich einen bereichernden Akzent.

Der Grundriss sowie die Ausführung der Innenräume überzeugen durch ihre Funktionalität und Detaillierung.

© Olaf Herzog

INFRASTRUKTUR-/
INGENIEURBAU

„Komplexe technische Anforderungen wurden durch frühe Abstimmung der unterschiedlichen Fachplaner in qualitativ hochwertige Architektur umgesetzt.“

Einhausung Skateranlage Stuttgart

Skater bleiben mittendrin

STANDORT
Friedhofstraße 16/1
70191 Stuttgart

BAUHERRIN
Landeshauptstadt
Stuttgart

ENTWURF
Herrmann + Bosch
Architekten, Stuttgart

Tragwerk:
Mayr | Ludescher | Partner
Beratende Ingenieure GbR,
Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2015

Durch die Einhausung einer bestehenden öffentlichen Skateranlage wurde ein beliebter, über den Stadtteil hinauswirkender Treffpunkt geschaffen. Am Rande einer kleinen Parkanlage bietet sie einen optimalen Witterungs- und Schallschutz. So wurden Nachbarschaftskonflikte (Lärmbelastung der angrenzenden Wohnbebauung) gelöst und gleichzeitig die Nutzung auch bei schlechtem Wetter sichergestellt. Die Anlage konnte mitten im Stadtquartier gehalten werden; Kinder und Jugendliche können wohnortnah unter guten Bedingungen trainieren.

Die konstruktiv einfache und sehr funktionale Dachkonstruktion aus Leimbindern und einer Wellblechverkleidung schafft eine große stützenfreie Fläche. Große Glasflächen an den Kopfseiten und an einer Längsseite stellen Sichtbeziehungen zwischen außen und innen her. Im Inneren befinden sich in einem Container Lagerräume und Toiletten. Es kommen ästhetisch anspruchsvolle und robuste Materialien zum Einsatz. Errichtet wurde die Dachkonstruktion in kostengünstiger Bauweise in einer kurzen Bauzeit.

© Achim Birnbaum

INFRASTRUKTUR-/
INGENIEURBAU

„Die Skaterhalle erbringt den Nachweis, dass Baukultur und Lebensqualität nicht notwendigerweise ein großes Budget voraussetzen.“

Energieeffizienzhaus Pforzheim

Generalsanierung und Aufstockung eines Wohnhochhauses

STANDORT
Güterstraße 30
75177 Pforzheim

BAUHERRIN
Pforzheimer Bau
und Grund GmbH

ENTWURF
FREIVOGEL MAYER
Architekten, Ludwigsburg

FERTIGSTELLUNG
2014

Das ursprünglich neungeschossige, 1970 errichtete Gebäude in zentraler Lage am Hauptbahnhof Pforzheim wurde mit einem interdisziplinären Generalsanierungskonzept zu einem Energieeffizienzhaus umgebaut. Wesentliche Elemente waren dabei die energetisch optimierte Erneuerung der Fassade mit Betonwerksteinelementen sowie die Aufstockung um ein Geschoss mit zwei Loft-Wohnungen. Balkone wurden zu großzügig überdachten privaten Freiräumen. Durch diese Loggien und die Aufstockung verbesserten sich auch die Gebäudeproportionen wahrnehmbar.

Das Wohngebäude wird von langjährigen Mieterinnen und Mietern bewohnt, die auch nach der Baumaßnahme in ihren Wohnungen bleiben sollten. Ein hoher Vorfertigungsgrad erlaubte es, die Sanierung der Drei- bzw. Vierzimmerwohnungen bewohnerfreundlich zu gestalten.

Die neuen energetischen Maßnahmen und die technische Ausstattung (Fassadenabsorber, Eisspeicher, Photovoltaik und Kleinwindkraftanlage) führen zu einer Reduzierung des Energiebedarfs auf 10% der ursprünglichen Werte. Die Mieten stiegen – bei signifikant gesteigertem Wohnkomfort – nach der Sanierung nur moderat, während die Nebenkosten gleichzeitig deutlich gesenkt werden konnten.

© Dietmar Strauß, Besigheim

„Nach der Sanierung besticht das Gebäude mit architektonischer und energetischer Qualität."

WOHNUNGSBAU

Bloß eine anständige Siedlung, Lörrach

Wohnen in Würde und Lebensqualität für Alle

STANDORT	BAUHERRIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Dammstraße / Am Bahndamm 79540 Lörrach	Städtische Wohnbaugesellschaft Lörrach mbH	Kränzle + Fischer-Wasels Architekten, Karlsruhe	2015

Als Ersatz für einen abgängigen Baubestand wurde – statt marktüblichem Wohnungsbau – eine kleine Siedlung für Menschen errichtet, die auf dem freien Wohnungsmarkt keine Chance haben (Obdachlose, Suchtkranke, ehemals Fahrende, Asylsuchende).

Die Wohnanlage liegt in städtebaulich integrierter Lage und fügt sich durch die städtebauliche Struktur und die zeitgemäße Formensprache der Architektur gut in die Bebauung der Nachbarschaft ein.

Die Siedlung besteht aus einer zweigeschossigen Zeile mit 20 Ein- und Zweiraumapartments entlang des Straßenraums sowie sieben Doppel- bzw. Reihenhäusern mit drei bis vier Zimmern, die senkrecht dazu angeordnet sind. Zwischen den Baukörpern befinden sich Kellerersatzräume, die auch als Sichtschutz dienen. Die Doppel- und Reihenhäuser haben eigene Gärten, die gut angenommen werden.

Durch das sukzessive Vorgehen in mehreren Bauabschnitten wurde eine Umsiedlung der bisherigen Bewohner innerhalb des Quartiers möglich.

Gestaltung und Bauqualität zeigen einen respektvollen Umgang mit der Bewohnerschaft, ohne Verdrängungseffekte hervorzurufen.

© Dirk Altenkirch

WOHNUNGSBAU

„Es verwundert nicht, dass alle Bewohner stolz auf ihre Siedlung sind. Es bedarf nur zusätzlicher Gedanken, nicht zusätzlichen Geldes.“

Schwarzwaldblock Mannheim

Attraktives Wohnen in der Stadt, bewohnerfreundlich realisiert

STANDORT
Schwarzwald-, Haardt-, Meerwiesenstraße
68163 Mannheim

BAUHERRIN
Baugenossenschaft SPAR + BAUVEREIN 1895 Mannheim eG

ENTWURF
Stefan Forster Architekten, Frankfurt/Main

FERTIGSTELLUNG
4. Bauabschnitt: 2015

In innerstädtischer Lage wurde eine nicht mehr sanierungsfähige Blockrandbebauung erneuert: Bis auf die denkmalgeschützte Spitze wurden alle Teile abgerissen und durch Neubauten mit insgesamt 245 genossenschaftlichen Mietwohnungen zu deutlich niedrigeren Nebenkosten ersetzt. Durch die Realisierung in vier Bauabschnitten gelang es, die Bewohnerschaft umzusetzen und im Quartier zu halten.

Die Architektursprache des Blocks nimmt Gestaltungselemente des Bestandes und des Umfeldes auf und variiert sie durch eingerückte Staffelgeschosse, ablesbare Treppenhäuser und die Verwendung von sandsteinfarbenem Klinker und Betonfensterbänken. Durch die angehobene Tiefgarage wurde ein Hochparterre ausgebildet, während die Wohnungen zum großzügigen Blockinnenbereich hin ebenerdige Ausgänge erhielten. Es entstand ein Wohnungsmix mit vergleichsweise vielen größeren Wohnungen für Familien im KfW 40-Standard. Alle Einheiten verfügen über Gärten, Balkone oder Dachterrassen. Die Außenflächen sind schwellenlos erreichbar. Durch weitgespannte Stahlbetondecken und statische Sollbruchstellen entstanden Wohnungen, deren Zuschnitte sich späteren Bedarfsänderungen anpassen lassen.

© Lisa Farkas

WOHNUNGSBAU

„So gelingt es, ein großzügiges Stück Stadt zu formulieren, das dem Quartier Identität verleiht.“

Kreativwirtschaftszentrum C-HUB

Markante Architektur als Entwicklungsmotor für den Stadtteil Mannheim-Jungbusch

STANDORT	PROJEKTTRÄGERIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Hafenstraße 25–27 68159 Mannheim	Stadt Mannheim	hartwig schneider architekten, Stuttgart	2015

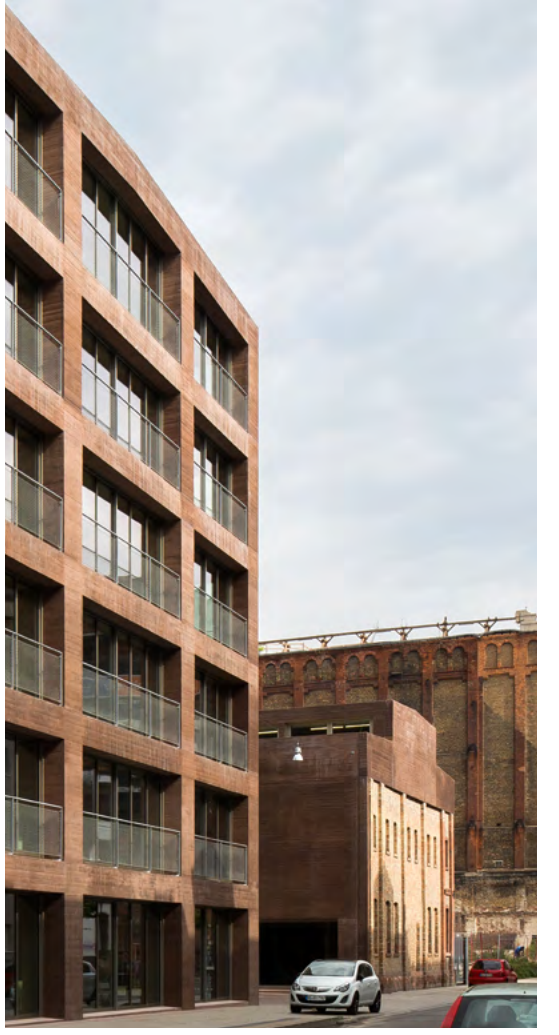
Mit der umfassenden Sanierung eines Bestandsgebäudes und einem ergänzenden Neubau wird die bisherige Aufwertung des Stadtteils Jungbusch (durch Wohnungsbau, Neubau Pop-Akademie etc.) konsequent fortgesetzt. Das Nutzungskonzept (Existenzgründungen und Kreative) unterstützt den gewünschten Imagewandel des Quartiers.

Die Architektur greift den industriellen Charakter des Hafens auf und fügt sich mit der durchgefärbten ziegelroten Ortbetonfassade in die umgebende historische Bausubstanz ein. Zwischen dem als Gründerzentrum dienenden, sechsgeschossigen Neubau und dem zweigeschossigen Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude entsteht ein Quartiersplatz, der sich als Steg über die Uferpromenade hinaus fortsetzt.

Die offene Gestaltung des Neubaus mit großen Fensterflächen und nahezu stützenfreien, flexiblen Grundrissen schafft Rahmenbedingungen für das Kreativgewerbe. Das zweite Gebäude bietet unter Integration von zwei denkmalgeschützten, geschlossenen Ziegelfassaden Platz für eine Café- und Galerienutzung im Erdgeschoss und einen flexibel nutzbaren Ausstellungsraum im Obergeschoss.

„Baukultur, das führt das Kreativwirtschaftszentrum mustergültig vor, genügt nie sich selbst, sondern macht immer auch Stadt."

GEWERBE-/
INDUSTRIEBAU



© Christian Richters

Umbau Stallgebäude, Karlsruhe

Moderne Funktionalität in denkmalgeschütztem Ensemble

STANDORT
Alter Schlachthof 15+47
76131 Karlsruhe

BAUHERRIN
Karlsruher Fächer GmbH & Co. Stadtentwicklungs KG

ENTWURF
zwo-elf, Büro für Gestaltung, Karlsruhe

FERTIGSTELLUNG
2012/15

Im Kontext der Umstrukturierung des aufgegebenen Schlachthofgeländes östlich der Innenstadt zu einem Quartier der Kreativwirtschaft erfolgte der Umbau von zwei ehemaligen Stallgebäuden zu funktionalen Büroflächen.

Die beiden an städtebaulich dominanter Stelle gelegenen Gebäude wurden unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Belange vollständig umgebaut.

Ausgehend von einer Erschließungszone in der Mitte sind die Räume flexibel nutzbar. Um die notwendige Belichtung der Arbeitsräume zu sichern und die Gebäude zum angrenzenden öffentlichen Raum zu öffnen, wurden die Fenster im Erdgeschoss bodentief erweitert. Das „Einstellen" einzelner Funktionsboxen (Holzmodule für Nebennutzungen wie Kopierraum, Cafeteria) ermöglicht, an den ehemaligen Stallcharakter zu erinnern.

Die Dachkonstruktion prägt gestalterisch die Dachgeschosse, die zu ergänzenden Büroflächen ausgebaut worden sind. Die Gebäude sind energetisch vorbildlich gedämmt (mineralische Innendämmung) und zeichnen sich durch eine ressourcenschonende Materialauswahl aus.

© Karlsruher Fächer GmbH

GEWERBE-/
INDUSTRIEBAU

„Die Stallgebäude spielen in ihrem einfühlsam veränderten Gebrauchszweck eine identifikationsstiftende Rolle für das Konversionsgelände."

Betriebsgebäude EBS, Mannheim

Imagebildende Architektur für ein städtisches Unternehmen

STANDORT	BAUHERR	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Käfertaler Straße 265 68167 Mannheim	Eigenbetrieb Stadtentwässerung Mannheim	Arge Motorplan Stadtbauplan, Mannheim	2012

In einem heterogenen, gewerblich geprägten Umfeld wurde ein neues sechsgeschossiges Betriebs- und Verwaltungsgebäude mit angegliederten Nebengebäuden errichtet. Der in einem Wettbewerbsverfahren gefundene Entwurf ergänzt den denkmalgeschützten Betriebshof und setzt ein stadtbildprägendes Zeichen. Die Fassade besteht aus einem langformatigen Klinker-Verblendmauerwerk vor einer Stahlbetonkonstruktion.

Im Erdgeschoss sind das Foyer sowie ein Veranstaltungsraum untergebracht. Die gestaltprägenden großflächigen Fensterformate ermöglichen Kommunikation zwischen innen und außen. Die Grundrisse sind mit flexibel nutzbaren Räumen und z.T. geschossübergreifenden Kommunikationszonen auf die jeweiligen Nutzerbedürfnisse abgestimmt. Im Übergang zum angrenzenden Betriebshof ist der Umkleidebereich der Mitarbeiter als sogenannter Schwarz-Weiß-Bereich bewusst architektonisch inszeniert.

Energetisch zeichnet sich das Gebäude durch eine energieeffiziente Fassade und durch die Nutzung von Abwasserwärme aus.

© Oli Hege

GEWERBE-/
INDUSTRIEBAU

„Der sechsgeschossige Hauptbaukörper macht den Standort zur Adresse.“

Hospitalhof Stuttgart

Wiedergewinnung urbaner Qualität an historischem Ort

STANDORT
Büchsenstraße 33
70174 Stuttgart

PROJEKTTRÄGERIN
Evangelische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart

ENTWURF
LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG, Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2014

Nach dem Abriss eines Bestandsgebäudes von 1961 entstand an städtebaulich und historisch prominenter Stätte ein modernes Verwaltungs- und Veranstaltungszentrum. In Reminiszenz an vierflügelige Klosteranlagen gruppieren sich der winkelförmige Neubau, die bestehende Kirche und deren verlängerte Südwand um einen Innenhof.

Der Neubau beherbergt Arbeitsräume für die Verwaltung sowie Veranstaltungs-, Seminar- und Ausstellungsräume. Das vielfältige Nutzungskonzept des Hauses soll den Dialog mit der Öffentlichkeit fördern. Große Fensteröffnungen im Erdgeschoss zum öffentlichen Raum sind Ausdruck der gewünschten Offenheit und Transparenz des Gebäudes.

Die ehemalige Klosteranlage wird durch die Gestaltung des Innenhofes mit Baumstandorten in früherer Säulenstellung wieder spürbar. Die noch vorhandene Kirchenwand wurde in moderner Formensprache um zwei Joche auf die ursprüngliche Länge verlängert.

Die reduzierte Materialauswahl und die prägende, klar gestaltete Fassade aus hellen Ziegeln sind dem Ort angemessen. Die Innenräume werden durch die verschieden geformten Lichtöffnungen inszeniert.

© Roland Halbe

„Hier ist ein öffentlicher Ort eigener Prägung und ein attraktives Zentrum des Alltagslebens in einem innerstädtischen Quartier entstanden.“

BAUEN FÜR DIE GEMEINSCHAFT

Theater und Orchester Heidelberg

Kultureller Mittelpunkt für die Stadt

STANDORT
Theaterstraße 6–10
69117 Heidelberg

PROJEKTTRÄGERIN
Theater- und Orchesterstiftung Heidelberg, vertreten durch GGH mbH Heidelberg

ENTWURF
Waechter + Waechter Architekten BDA, Darmstadt

FERTIGSTELLUNG
2012

Im Herzen der Altstadt 1853 eröffnet, war das Theater über Jahrzehnte durch An- und Umbauten gewachsen, bis es 2006 wegen baulicher Mängel geschlossen werden musste. Der Entscheidung, das Theater und das Philharmonische Orchester trotz aller räumlichen Einschränkungen am historischen Standort zu belassen und die inzwischen ausgelagerten Abteilungen in einen Neubau sowie in vier der benachbarten historischen Bürgerhäuser einzubinden, folgte im Jahr 2008 ein Wettbewerb. In diesem überzeugte das Konzept eines differenziert ausgebildeten Theaterquartiers als kulturellem Mittelpunkt der Stadt.

Als verbindendes Element von Alt und Neu wirkt ein 8 m hohes Flachdach, das auf schlanken Betonlamellen ruht und die bestehenden Altbauten durch ein gestaltgebendes Stützen- und Trägerraster in den neuen Gesamtkomplex einbindet. Neben einem neuen Bühnenraum wurde der historische Saal aufwändig saniert und mit moderner Technik ausgestattet.

Große Fenster von Schreinerei, Malerwerkstatt oder Tanzprobenraum bieten den Passanten die Möglichkeit, Einblicke hinter die Kulissen zu erhalten und sind beste Werbung für das kulturelle Angebot.

© Thomas Ott Fotografie, Mühltal

„Die Verschränkung von Neubau und Bestand stellt sich als eine vielgliedrige Einheit dar, die zur Belebung des Stadtkörpers beiträgt.“

Bundesverfassungsgericht Karlsruhe

Grundsanierung eines Denkmals der Nachkriegsarchitektur

STANDORT	BAUHERRIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Schlossbezirk 3 76131 Karlsruhe	Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch Staatliches Hochbauamt Karlsruhe	Assem Architekten, freie Architekten BDA, Karlsruhe	2014

Das in den 1960er Jahren errichtete Gebäude des Bundesverfassungsgerichts wurde als wichtiger Repräsentationsbau der Bundesrepublik Deutschland umfassend denkmalgerecht saniert. Dabei konnte die ursprüngliche architektonische Gestaltung innen wie außen weitestgehend erhalten werden.

Die besondere Herausforderung bestand darin, dass energetische Optimierungsmaßnahmen, Brandschutzanforderungen und moderne Gebäude- und Anlagentechnik in der vorhandenen Substanz umgesetzt werden mussten. Ausstattungselemente wie Türen, Böden, Geländer etc. wurden handwerklich aufgearbeitet.

Um die Funktionalität zu optimieren, war lediglich die Änderung der Grundrisse in einzelnen Gebäudeteilen notwendig.

Die Fassade ist eine Sonderkonstruktion, die die Geometrie, Proportionen und Materialität des ursprünglichen Erscheinungsbildes unter heutigen Anforderungen wiederherstellt.

Bei der Gestaltung der Außenanlagen konnte die freie Zugänglichkeit dem heutigen Zeitgeist entsprechend beibehalten werden. Statt Autovorfahrt und Parkplatz entstand vor dem Haupteingang ein offener Platz.

© Stephan Baumann, bild_raum, Karlsruhe

BAUEN FÜR DIE GEMEINSCHAFT

„Ein mustergültiges Beispiel für den Umgang mit den oft gefährdeten Bauten der Nachkriegsmoderne, das Maßstäbe setzt.“

Johanneum Tübingen

Modernes Ensemble ergänzt historische Villa

STANDORT	BAUHERRIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Brunsstraße 19 72074 Tübingen	Diözese Rottenburg-Stuttgart	Patzner Architekten mit Olaf Kiel und Bettina Klinge Architekten, Stuttgart	2012

Die Sanierung einer denkmalgeschützten Villa war Anlass für die städtebauliche Neuordnung des parkartigen Geländes und den Abriss eines Anbaus aus den 1950er Jahren. Für das theologische Mentorat mit Verwaltung, Studentenwohnheim und Kapelle entstand eine harmonische Komposition aus der Villa und drei Neubauten um einen ruhigen, aufgrund der Topografie vom Straßenraum abgehobenen Hof.

Die Villa wurde entsprechend ihres bautypischen Charakters wieder freigestellt. Durch den terrassenartigen Platz werden das Bestandsgebäude, das viergeschossige Wohngebäude, das Seminarhaus und die Kapelle geschickt miteinander verbunden. Die Funktionen ergänzen sich: Wohnungen und Gemeinschaftsräume, Unterrichtsräume, ein Mehrzwecksaal mit Gemeinschaftsküche, eine Kapelle, Verwaltungsräume sowie eine Tiefgarage. Der „steinerne" Hof gibt dem Ensemble eine Mitte und ergänzt das ansonsten intensiv begrünte große Grundstück.

Es wurden durchgängig klare Formen und zeitgemäße, robuste Materialien (Holz, Beton, Klinker, Messing) verwendet. Die Neubauten haben eine hohe energetische Qualität (Wohngebäude: KfW-Effizienzhaus 70), eine Pelletheizungsanlage und eine Regenwasserzisterne.

© Stefan Hahloch

BAUEN FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

„Drei maßstäblich ausbalancierte Kuben schaffen einen harmonischen Zusammenklang mit der historischen Villa."

Infozentrum Archäopark Vogelherd

Inszenierung einer archäologischen Fundstelle

STANDORT	PROJEKTTRÄGERIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Am Vogelherd 1 89168 Niederstotzingen – Stetten o. L.	Stadt Niederstotzingen	Ritter Jockisch Architektur und Innenarchitektur, München	2013

Das Infozentrum des Archäoparks Vogelherd liegt als in die Landschaft integriertes Element unauffällig in einem schönen Talraum. Es orientiert sich zur Vogelherdhöhle als dem wichtigsten Teil des Archäoparks und Fundstelle der wertvollen Ausstellungsstücke.

Das bis auf den Boden heruntergezogene Dach des um einen kreisförmigen Hof gebogenen Gebäudes ist vollflächig begrünt und schafft damit einen fließenden Übergang zwischen Gebäude und Landschaft. Über einen schmalen Schlitz, der an einen Höhleneingang erinnert, betritt man das Gebäude.

Das Infozentrum ist mit einem kleinen Kassen- und Gastronomiebereich, zwei Ausstellungsräumen sowie Büro- und Nebenräumen sehr platzsparend konzipiert. Die zum Hof orientierte großzügige Glasfassade lässt die Räume jedoch größer erscheinen und ermöglicht schöne Blickbeziehungen zwischen Innen und Außen.

Der Hof mit Feuerstelle und diversen Sitzgelegenheiten bildet den zentralen Ort des Museums und lädt durch verschiedene temporäre Bauten zum Spielen und Entdecken ein.

© Brigida González

„Der archaisch geborgene Raum übersetzt mit zeitgenössischen Materialien die Impression prähistorischer natürlicher Schutzhüllen.“

Kunstmuseum Ravensburg

Gebaute Kunst als neuer Stadtbaustein

STANDORT
Burgstraße 9
88212 Ravensburg

BAUHERRIN
Reisch-Bau GbR,
Bad Saulgau

ENTWURF
LRO Lederer
Ragnarsdóttir Oei
GmbH & Co. KG,
Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2013

Um die Werke einer privaten Sammlung zeigen zu können, entstand im Zentrum von Ravensburg, eingefügt in die historische Altstadtstruktur, der Neubau des Kunstmuseums. Trotz des engen Grundstückzuschnitts konnten durch auskragende Obergeschosse zwei großzügige Ausstellungsräume geschaffen werden.

Die Fassade des Gebäudes ist aus recycelten Ziegelsteinen eines ehemaligen Klosters gestaltet. Die versetzt gewölbten Ziegelschalen des Daches erzeugen innen wie außen eine interessante Wirkung.

Über einen kleinen, von der Straße mit transluzenten Elementen abgetrennten Vorhof und eine kupferne Drehtür wird das großzügige Foyer erreicht. Ein „roter Teppich" aus Stahlgittern leitet zur aufwändig gestalteten, vor Ort aus Sichtbeton gegossenen Theke. Direkt ans Foyer schließt sich der Seminarraum für die Museumspädagogik an. In den beiden Obergeschossen befinden sich die flexibel nutzbaren Ausstellungssäle.

Das Gebäude wurde als weltweit erstes Museum im Passivhausstandard errichtet und zertifiziert.

© Roland Halbe

„Ein differenziert auf die Umgebung reagierender Baukörper von großer skulpturaler Kraft."

Schlossplatz Schwetzingen

Verkehrsberuhigter Begegnungsraum in barocker Stadtanlage

STANDORT	BAUHERRIN	ENTWURF	FERTIGSTELLUNG
Schlossplatz 68723 Schwetzingen	Stadt Schwetzingen	Mann Landschafts-architektur, Fulda	2011/14

Durch eine neue Umgehungsstraße war es möglich, den Schlossplatz in Schwetzingen vor dem barocken Schlossensemble grundlegend umzugestalten und ihn in diesem Zuge als Stadtraum wieder erlebbar zu machen. Mit der Umsetzung des „Shared Space"-Prinzips konnte die Trennung zwischen Stadt und Schloss aufgehoben werden. Der im Rahmen eines Modellversuchs getestete und inzwischen genehmigte verkehrsberuhigte Straßenverkehrsbereich (bei täglich 8.500 Fahrzeugen) mit einer Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer hat sich bewährt und wird vom motorisierten Verkehr akzeptiert.

Der Platz ist einheitlich möbliert; die Natursteinpflasterung der Platzbereiche und der eingefärbte Asphalt der Straße bilden eine homogene Platzfläche. Der Fahrbahnbereich bleibt durch die geringe Rinnenführung und die Abpollerung in seiner Funktion ablesbar.

Eine vierreihige Baumallee schafft die Verbindung von Stadt und Schlosspark. Der von Bewohnern und Touristen gleichermaßen frequentierte Platz weist hohe Aufenthaltsqualitäten auf und reagiert mit seiner Materialität und Gestaltung angemessen auf das angrenzende Schloss.

© Theo Kyrberg

ÖFFENTLICHE RÄUME UND FREIRÄUME

„Der öffentliche Raum wurde wieder ein Ort, der für die Menschen erlebbar und nutzbar ist."

SchieferErlebnis Dormettingen

Landschaftsgestaltung durch Rekultivierung

STANDORT
Schiefererlebnis 1
72358 Dormettingen

BAUHERRIN
Gemeinde Dormettingen
und Holcim
Süddeutschland GmbH

GESAMTKONZEPT
Siegmund Landschafts-
architektur, Schömberg,
mit Atelier Dreiseitl,
Überlingen

FERTIGSTELLUNG
2014

Nach Ende des Ölschieferabbaus stand eine 10 ha große Fläche zur Rekultivierung an, bei der die ehemaligen Abbauflächen renaturiert und das Landschaftsbild neu gestaltet werden sollte. Unter Einbeziehung der Wünsche der Bürgerinnen und Bürger wurden naturnah gestaltete Flächen geschaffen, die eine Wiederaneignung für die Bevölkerung und die Tierwelt ermöglichen.

Entstanden sind ein See mit Aussichtspunkt, ein Fossiliensammelplatz, ein Bergbauspielplatz, ein Amphitheater, Infostationen sowie ein Restaurant mit Seeterrasse. Darüber hinaus wurde ein Erinnerungspfad zur dunklen Geschichte des Ölschieferabbaus während des Nationalsozialismus angelegt. Das Wassersystem mit natürlichem Reinigungskreislauf umfasst die Oberflächen- und Regenwassersammlung sowie Filterung und Selbstreinigung in der Seefläche.

Die Gestaltung greift die geschwungene Schieferabbruchkante auf, die zugleich die Seekante bildet.

Das Projekt entstand in einer sehr kleinen Gemeinde durch die intensive Zusammenarbeit aller Planungsbeteiligten, insbesondere in Kooperation mit dem Bergbauunternehmen und den Umweltverbänden.

© Siegmund Landschaftsarchitektur

ÖFFENTLICHE
RÄUME UND
FREIRÄUME

„Ein neuer Erholungs- und Bildungsort ist entstanden, der eine große Strahlkraft in die gesamte Region entfaltet.“

Schlossplatz Göppingen

Wiedergewinnung eines öffentlichen Stadtraums

STANDORT
Schlossplatz
73033 Göppingen

BAUHERRIN
Stadt Göppingen

ENTWURF
Cheret Bozic
Architekten BDA
DWB, Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2014

Als wichtigster Baustein der Stadtentwicklungsmaßnahme „Neue Mitte" wurde in Göppingen der Schlossplatz neu gestaltet. Der Entwurf ging aus einer Mehrfachbeauftragung hervor, die mit Bürgerbeteiligungsveranstaltungen ergänzt wurde.

Die Entwurfsidee basiert auf der deutlichen Reduzierung des Autoverkehrs und von Stellplätzen. So konnte ein angenehm proportionierter innerstädtischer Platz entstehen, der unterschiedliche Nutzungen nebeneinander zulässt.

Die Gestaltung des Platzes ist durch die einheitliche Pflasterung sehr zurückhaltend. Durch Mauern, Bänke, Stufen, Poller, eine Brunnenanlage und wenige Bäume wird eine schlüssige Gliederung in verschiedene Zonen erreicht.

Die Möblierung ist teilweise fest installiert, teilweise auch beweglich, um eine flexible Aneignung zu ermöglichen. Die nach der Neugestaltung angesiedelten zusätzlichen gastronomischen Angebote tragen zu einer weiteren Belebung dieses öffentlichen Raumes bei. Er genießt eine hohe Akzeptanz und Beliebtheit in der Bevölkerung.

© Prof. Peter Cheret

ÖFFENTLICHE RÄUME UND FREIRÄUME

„Mit einer sorgfältig auf die vorhandene Situation reagierenden Gestaltung können hervorragende öffentliche Räume entstehen."

Das „Alte Schuehaus“ in Biberach/Riß

Stadtgestalt im Wandel, temporär visualisiert

STANDORT
Marktplatz
88400 Biberach
an der Riß

PROJEKTTRÄGERIN
Stadt Biberach
an der Riß

ENTWURF / UMSETZUNG
Hochschule Biberach,
Leitung:
Prof. Felix Schürmann • Christian Schechinger, Stefan Schwölm

FERTIGSTELLUNG
2014

Für drei Tage im Sommer 2014 visualisierte eine filigrane Installation aus einem Stahlgerüst und weißen Tüchern, aufgehängt an zwei Kränen, eine historische Platzsituation: Bis zu seinem Abbruch im Jahr 1561 stand an dieser Stelle das „Alte Schuehaus“. Erst in der Folgezeit konnte der weitläufige und unverbaute, für Biberach heute so bedeutende Marktplatz entstehen.

Die temporäre Installation war Teil des Baukulturprojektes „BIBERACH WEITERBAUEN“. Mit der Inszenierung des historischen Gebäudes sollte der Wert der heutigen Platzsituation deutlich werden. Zugleich sollte auf die Bedeutung von Wandel und Entwicklung für die Stadt aufmerksam gemacht und dadurch der baukulturelle Diskurs über Stadtentwicklung intensiviert werden.

Das Konzept für die Installation stammte aus einem studentischen Wettbewerb an der in Biberach ansässigen Hochschule und wurde in Kooperation von Wirtschaft, Bürgerschaft und Stadt weiterentwickelt. Finanziert wurde das Projekt durch ehrenamtliche Beteiligungen und Spenden.

© Stadtplanungsamt Biberach

„Ein kreativer Beitrag, um ein Stück Stadtgeschichte erlebbar zu machen und Diskussionsprozesse über Stadtentwicklung zu fördern.“

PROZESSQUALITÄT

Baukulturinitiative Baiersbronn

Ganzheitliche Strategie zur Ortsentwicklung mit lokalen Akteuren als Gemeinschaftsaufgabe

STANDORT
Gemeinde Baiersbronn
72270 Baiersbronn

PROJEKTTRÄGERIN
Gemeinde Baiersbronn und private Eigentümer/ Bauherrschaft

FERTIGSTELLUNG
Laufend fortschreitender Prozess

Die Baukulturinitiative der Gemeinde Baiersbronn ist ein langjähriger interdisziplinärer Prozess, der Baukultur als integrierten Ansatz für die Ortsentwicklung und das Tourismusmarketing versteht.

Permanente Bürgerbeteiligungen, Öffentlichkeitsarbeit und beispielgebende Einzelprojekte haben das Ziel, die Ausbildung einer lokalen Identität zu fördern. Einheimische und Gäste sollen sich am Ort wohlfühlen. Die Pflege eines Planer- und Handwerkernetzwerkes und die Verwendung von lokalen Materialien sind wesentliche Bestandteile dieser Baukulturstrategie.

Entstanden sind verschiedenste private und öffentliche Projekte, z. B.: Ärztehaus (Sanierung denkmalgeschütztes Feuerwehrhaus + Neubau, Geothermie), Touristeninformation, Ellbachseeblick (Holzplattform), Erweiterung Murgtalhalle, Glashütte (Sanierung), Luftikus (Wohnen in ehemaliger Skihalle), Morlokhof (denkmalgerechte Sanierung), Talstation (Holzbau), Naturbad (Rettung durch Bürgerverein, biologische Selbstreinigung).

© Partner und Partner Architekten

PROZESSQUALITÄT

„Baukultur wird als integrierter Ansatz für die Ortsentwicklung und im Tourismusmarketing eingesetzt.“

Hochhaus Fasan II in Stuttgart

Energetische Sanierung für eine große Eigentümergemeinschaft

STANDORT
Fasanenhofstraße 4–6
70565 Stuttgart

PROJEKTTRÄGERIN
Wohnungseigentümer-gemeinschaft Fasanen-hofstraße 4–6, c/o RKS Immobilienmanagement GmbH

ENTWURF
Mader Architekten, Stuttgart

FERTIGSTELLUNG
2012

Die Sanierung des Doppelhochhauses „Fasan II“, visuelle Landmarke einer Großsiedlung der 1960er Jahre, wurde mit 148 Einzeleigentümern in einem intensiven Beratungsprozess und mit einem modularen Sanierungskonzept umgesetzt. Die Interessen und individuellen finanziellen Voraussetzungen sowie unterschiedliche Fördermöglichkeiten von selbstnutzenden Eigentümern bzw. von Vermietern mussten berücksichtigt werden.

Ziel war es, eine Gesamtlösung zu finden, die dem Gebäude auch wieder ein einheitliches Erscheinungsbild gab. So wurden die offenen Laubengänge verglast und die Balkone der Wohnungen mit einklappbaren Fenstern versehen, wodurch Loggien entstanden.

Das Gebäude wurde im KfW 115-Standard saniert. Mit ergänzenden haustechnischen Anlagen konnte, bei erhöhtem Schallschutz, eine Energieersparnis von rund 60% erzielt werden. Die Sanierung erfolgte in bewohntem Zustand und kostete lediglich 519 € je m² Wohnfläche. Eigentümer, die diese Kosten nicht aufbringen konnten, wurden finanziell durch die Hauseigentümergemeinschaft unterstützt.

© Isabell Munck, Stuttgart

„Die hohe Prozessqualität mit Einbindung einer großen Zahl von Eigentümern und das erzielte Ergebnis sind insgesamt beispielgebend und übertragbar.“

PROZESSQUALITÄT

Zweite geänderte Auflage

Herausgeber:
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg
Schlossplatz 4
Neues Schloss
70173 Stuttgart

Telefon: 0711 123-0
Fax: 0711 123-4791
E-Mail: info@baukultur-bw.de

Konzept & Gestaltung:
Quartier Stuttgart GmbH & Co. KG

Druck:
Laubengaier GmbH & Co. KG

BAU

KUL

TUR